

Theo Frey (1918-1992)

Autor(en): **Vogler, Werner**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **87 (1993)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nekrologe – Nécrologie

Theo Frey (1918–1992)

Am 30. Juli 1992 wurde Pfarrer Dr. Theo Frey unter grosser Anteilnahme seiner Gemeinde in Bütschwil beerdigt. Stand für ihn stets der Priester und Seelsorger an erster Stelle seines Interesses und Einsatzes, so verdient er doch auch eine Würdigung als Historiker. Wie er alles gründlich und zuverlässig zu tun bestrebt war, so oblag er seinerzeit auch seinem Zusatzstudium in Schweizer Geschichte gründlich und deshalb auch erfolgreich.

Theo Frey wurde am 22. November 1918 in Marbach als Sohn des Theodor Frey und der Katharina, geb. Koller, geboren. Zusammen mit zwei Schwestern und drei Brüdern durfte er in einer frohen und von aufgeschlossener Gläubigkeit geprägten Familie aufwachsen. Seine eigene Frohnatur und sein wacher Geist liessen es an Phantasie und geistvollen Einfällen in seiner Kindheit und Jugend, ja auch in seinem reifen Alter nicht fehlen.

Nach dem Besuch der Primarschule in Marbach und der Sekundarschule in Altstätten kam er für vier Jahre ans Kollegium Appenzell und wechselte dann für die letzten zwei Jahre hinüber nach Stans. Nach der Matura 1939 begann er sein Studium der Theologie in Freiburg. Dieses Studium wurde mehrfach durch den Aktivdienst unterbrochen.

Direkt anschliessend an die theologische Ausbildung entschloss er sich noch für ein Studium in Geschichte. Damals gab es bekanntlich Priester-Überfluss im Bistum St. Gallen. Er schloss dieses Studium 1946 ab mit dem Doktorat bei seinem hochverehrten Professor Dr. Oskar Vasella in Freiburg. In seiner vielbeachteten Dissertation behandelte er das Thema «Das Rheintal zur Zeit der Glaubensspaltung». Er untersuchte die Vorgänge einer entscheidenden Zeitepoche im Gebiete seiner engsten Heimat. Als Zeitspanne sind nebst der Bestandesaufnahme zur Ausgangslage seiner Arbeit nur gut zehn Jahre behandelt. Dafür aber konnte er die Entwicklung auf politischem, religiösem und sozialem Gebiet umso gründlicher verfolgen und darstellen. Dem Kampf um wirtschaftliche, und damit verbunden politische Selbständigkeit der Rheintaler nachzugehen, war nach seinen eigenen Worten das Ziel seiner Dissertation. Nur auf dieser Grundlage lässt sich auch der religiöse Umbruch jener Zeit verstehen und der eigenartige Verlauf der Ereignisse erklären.

Seine wissenschaftliche Arbeit wirft auch Licht auf den Seelsorger Theo Frey, der als Pfarrer stets offen war für die alltäglichen Anliegen seiner Gläubigen. Diese Arbeit prägte ebenfalls seine ökumenische Aufgeschlossenheit, die in einer gründlichen Kenntnis der historischen Ereignisse der Reformationszeit wurzelte.

Nach dem Seminarkurs in St. Georgen empfing er am 22. März 1947 in der Kathedrale von St. Gallen, zusammen mit weiteren sechs Weihekandidaten, die hl. Priesterweihe und feierte in Marbach Primiz.

Seine erste Seelsorgestelle erhielt er als Vikar in der Diasporapfarrei Herisau. Nach zwei Jahren wies ihm Bischof Josephus Meile eine Stelle als Kaplan in Wil zu. Dort fand er im Stadtpfarrer und späteren Bischof Josephus Hasler einen väterlichen Freund.

An diesen beiden Stellen lag der Schwerpunkt seiner Seelsorge in der Jugendbetreuung. Dabei blieb diese Arbeit nicht einfach auf den kirchlichen Bereich beschränkt. Er war auch Präsident der Jugendschutzkommission. Dann diente er auch in der Armeseelsorge als geschätzter Feldprediger.

1959 wählten ihn die Kirchbürger von Ebnat-Kappel zu ihrem Pfarrer. In dieser weitläufigen Gemeinde fand Pfarrer Frey ein auf ihn zugeschnittenes Wirkungsfeld. Vor allem verstand er es, die einzelnen Glieder der Pfarrei aufzusuchen und zu sammeln, der katholischen Minderheit zu Ansehen zu verhelfen und in ökumenischer Offenheit auch das Vertrauen der evangelischen Mitchristen zu gewinnen.

Im Frühjahr 1965 wählten die Kirchbürger von Bütschwil ihn zum Seelsorger der St. Kilianspfarrei. Bütschwil ist ihm nicht nur Arbeitsfeld, sondern auch Heimat geworden. In den 27 Jahren in Bütschwil hat er der Seelsorgearbeit wiederum seinen persönlichen Stempel aufgedrückt. Es war solide und gründliche Alltagsarbeit. Höhenflüge irgendwelcher Art lagen ihm nicht. Dafür wurzelte er zu tief im Boden der Geschichte, die immer wieder korrigiert, wenn menschliche Pläne unrealistisch zu werden drohen. Er wusste auch darum, dass es notwendig ist, Erlebnisse für die ganze Pfarrei zu schaffen. Erwähnt seien hier die Wallfahrten nach Würzburg, in die Stadt des hl. Kilian und die Besuche aus Würzburg in Bütschwil. Sein Interesse an Geschichte spielte bei diesen Kontakten eine nicht unbedeutende Rolle. Bei seiner speditiven und grossen Arbeitsleistung war er auch äusserst gewissenhaft und pünktlich. Was er an die Hand genommen hatte, wurde exakt ausgeführt. Seine Predigten begann er immer schon anfangs Woche vorzubereiten. Sie waren klar aufgebaut und schufen stets einen Bezug zum konkreten Leben.

Über zehn Jahre war er Präsident des Bezirksschulrates Alt Toggenburg und während manchen Jahren auch Mitglied des Katholischen Kollegiums, das er 1972 präsidierte. Ebenso war er ab 1981 für eine Amtsdauer Dekan.

Lange Zeit kannte sein Arbeitsvermögen kaum Einschränkungen. In den letzten Jahren musste sich Theo Frey aber zunehmend damit auseinandersetzen, dass seine Kräfte abnahmen und gesundheitliche Störungen ihm schwer zusetzten. Es war und blieb für ihn ein langes und schweres Ringen, selber einzusehen, dass er seine so liebe Aufgabe als Pfarrer aufgeben musste. Am 2. Juli erlitt er einen Hirnschlag, und am 25. Juli starb er im Spital in Wattwil.

Das Nachzeichnen seines Lebensweges sei abgeschlossen mit seinem Leitspruch in der Seelsorge, welcher dem hl. Bruder Klaus zugeschrieben wird: «Des Menschen grösste Weisheit ist die Gnade, die er von Gott empfängt.» Aus dieser Wahrheit hat er selber gelebt, diesen Glauben durfte er in seinem reichen Priesterleben weiterschenken.